Der Stern

Gegründet 1868

Wer nicht das Größre zum Großen fügt,
Der möge nie sich seiner Ahnen rühmen.
Aug. Friedr. von Kotzebuhe.

Nummer 20 | 15. Oktober 1938 | 70. Jahrgang

Der Wert der Seelen.

Von Prof. Dr. John A. Widtsoe, Mitglied des Rates der Zwölf.

Eine Seele ist ein ewiges Wesen, ausgestattet mit der Fähigkeit, unbegrenzte Fortschritte zu machen. Sie muß deshalb einen ungeheuern Wert besitzen, denn jede Höhe, die sich der Mensch denken kann, liegt im Bereiche ihrer Möglichkeiten. Für ein Wesen mit der Kraft und Fähigkeit des unendlichen Fortschreitens gibt es im erhabenen Plan des Lebens kein noch so entferntes Ziel, das nicht erreichbar wäre. In letzter Linie stellt also der Wert einer Menschenseele die Summe alles dessen dar, was gewesen ist, was jetzt ist, und was sein wird, denn in einer solchen Seele liegen alle Möglichkeiten der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft.

Sinn und Zweck im Menschenleben.

Der Mensch ist ein Wesen mit einer ganz bestimmten Zwecksetzung. Im Evangelium Jesu Christi gibt es keinen Zufall. Wir leben in einem sinnvollen Dasein und haben eine sinnvolle Bestimmung. Manches mag uns auf den ersten Blick wie zufällig erscheinen; könnten wir aber das Bild g a n z und unverhüllt sehen, dann würden wir gewahr werden, daß es keinen Zufall gibt. Erde und Mensch haben eine große Zweckbestimmung, die wir früher oder später alle werden anerkennen müssen. Gott hat uns auf die Erde gesandt, damit wir besser lernten, nach dem großen Gesetz des ewigen Fortschrittes vorwärtszugehen, von einem „Stand" oder einer Stufe zur andern zu schreiten, immer die eine als Vorbereitung für die nächstfolgende benützend. Die Folge eines solchen Wachstums — des Endzweckes alles Lebens — hat der Profet Lehi im Buche Mormon in das kurze, aber vielsagende Wort gefaßt: „Menschen sind, daß sie Freude haben können." Und diese einzig wahre Freude können wir nur im Einklang mit den Grundsätzen des ewigen Fortschrittes erlangen. Für einen Menschen, der stille steht oder gar Rückschritte macht, kann es keine Freude geben. Er kann es sich vielleicht vorübergehend einreden, aber das ändert nichts daran, daß er höchstens die Schale, niemals aber den Kern wahrer Freude besitzt. Der Zweck des Lebens auf der Erde besteht also darin, daß der Mensch Fortschritte machen kann.

Gleiche Gelegenheiten für alle.

Der Plan der Seligkeit sieht vor, daß jede einzelne Seele die Gelegenheit erhalten sollte, ewig fortzuschreiten und zu wachsen. Das Tor dazu darf keiner verschlossen werden. Im großen Rat im Himmel, ehe der Welt Grund gelegt ward, wurde beschlossen, daß alle die Gelegenheit haben sollten, ihre Seligkeit auszuarbeiten. Jene falsche Lehre, daß nur einige wenige Auserwählte in den Himmel eingehen könnten, während alle andern einem ewigen Höllenfeuer übergeben würden, ist einer der gräßlichsten Irrtümer und Fehlgriffe, mit denen das Sehnen des Menschenherzens gestillt werden sollte. Alle müssen die Gelegenheit haben, selig zu werden. Vielleicht wird der Herr Seine Arbeit mit der menschlichen Familie nicht aufgeben bis auch der Letzte, der guten Willens ist, unter dem Einfluß der Macht der Wahrheit den im Himmel ausgearbeiteten Plan angenommen hat. Für die Gnade Gottes gibt es kein Ende, so wenig wie für Seine Hoffnung für Seine Kinder.

Der Menschen Abhängigkeit und Macht.

In einem Weltall lebender, intelligenter Wesen muß es natürlich viele Abstufungen und Übergänge geben. Einige dieser Wesen sind vollkommen; wir nennen sie Götter. Gott, der Vater aller, kann in Seinen Eigenschaften und Mächten von uns nicht voll verstanden werden. Kein Sterblicher kann einen Unterschied ganz begreifen. Es liegt auf der Hand, daß die auf einer tiefern Stufe Stehenden nicht soviel wissen wie diejenigen, die ihnen an Erfahrung überlegen sind; infolgedessen bedürfen jene der Hilfe der weiter Vorgeschrittenen. Wir brauchen z. B. die Hilfe unsres Himmlischen Vaters und sollten darum bitten. Jeder Mensch braucht zu seiner Führung das Licht, das einer höhern Quelle entstammt. Wenn aber der Mensch ohne diese höhere Hilfe, und ganz auf sich allein gestellt, mehr oder weniger hilflos ist, so schlummert doch in ihm selber eine wunderbare Macht. Der Herr mag dem Menschen die beste Hilfe zum Fortschritt anbieten — und Er hat es getan —, aber der Mensch selbst muß die ihm innewohnende Kraft der Annahme oder Verwerfung ausüben. Der Herr sorgt für den Plan der Erlösung, aber der Mensch muß seinen Teil tun. In gewissem Sinne können wir sagen, daß der Mensch sich selbst erlösen muß, indem er die ihm angebotene Wahrheit annimmt und den Gehorsam leistet, den Gott von ihm erwartet.

Die Vereinbarung im vorirdischen Leben.

In unserm vorirdischen Dasein haben wir mit dem Allmächtigen gewissermaßen eine Vereinbarung getroffen. Der Herr legte Seinen Kindern einen von Ihm ausgearbeiteten Plan vor. Wir haben ihn angenommen. Da der Plan für alle Menschen bestimmt ist, sind wir dadurch an der Seligkeit aller derer mitbeteiligt und dafür mitverantwortlich, für die der Plan gilt. Wir waren damit einverstanden, nicht nur uns selber selig zu machen, sondern auch an der Seligkeit der ganzen Menschheit mitzuarbeiten. So wurde die Verwirklichung dieses Planes nicht nur die Aufgabe des Vaters und des Heilandes, sondern auch die unsre.

Damit haben wir gegenüber der menschlichen Familie eine große Verantwortlichkeit übernommen. Der Herr steht an der Spitze dieser gewaltigen Arbeit; Er sieht darin Seine höchste Freude und Herrlichkeit. Und dasselbe sollte sinngemäß auch für uns gelten.

Im Evangelium Jesu Christi darf keiner seinen Mitmenschen vergessen. Dort steht mein Bruder — für ihn wurde jener Plan ausgearbeitet, für ihn die Kirche gegründet, für ihn die Segnungen vorbereitet. Gewiß, die Kirche ist auch für mich da, das Evangelium wurde auch meinethalben gegeben, aber mein Bruder hat darauf genau die gleichen Anrechte, wie ich. Er und ich und wir alle müssen zusammenstehen und vereint die großen Zwecke des Allmächtigen Vaters zu erreichen suchen.

Das erhabenste Hochziel des Menschen.

Was sollte nach dem Evangelium das erhabenste Hochziel des Menschen sein? Dem Vater ähnlich zu werden! Wir können dies aber nur, wenn wir uns am Werke unsres Vaters beteiligen, nämlich das Glück, die Freude und die Seligkeit der ganzen menschlichen Familie herbeizuführen. Für den engstirnigen, selbstsüchtigen, nur an sich denkenden Menschen gibt es im Evangelium keinen Platz. Er mag es vielleicht auf dieser Erde zu etwas bringen, mag Ruhm, Reichtum und Macht vor den Menschen erlangen, vor dem Herrn aber wird er jämmerlich klein erscheinen, es sei denn, er helfe mit am Werke Gottes, das immer und überall auf die Seligkeit der ganzen Menschheitsfamilie ausgerichtet ist.

Worauf gründet sich dieses Werk Gottes? Aus welchem Grunde hat Er einen Plan der Seligkeit ausgearbeitet? Jeder Heilige der Letzten Tage kann diese Frage beantworten: Weil Gott ein Gott der L i e b e ist; und die Liebe entspringt dem Opfer. Darum ging es in jenem großen Kampf im Himmel zwischen Luzifer und den Anhängern des Vaters. Im Himmel zählt nur jene Liebe, die bereit ist, Opfer zu bringen. Hat sich der Herr nicht geopfert für uns? Ich brauche diese Frage nicht zu beantworten. Könnte ein kalter, lebloser Gott, weit entfernt von uns, draußen im Weltenall, nichts tuend als einen verwickelten mathematischen Plan ersinnend — würde, könnte er wirkliche Liebe zeigen? Aber ein V a t e r, erfüllt von der Liebe eines Vaters, wäre bereit, alles herzugeben für seine Kinder. Der Erstgeborne unsrer himmlischen Familie bewies Seine Liebe, indem Er ein Opfer brachte, an das auch das schwerste Opfer, das wir bringen könnten, nicht im entferntesten heranreichen würde. Der Plan und das Werk der Erlösung ist also auf Liebe gegründet, und zwar auf jene Liebe, die aus dem Opfer geboren und durch das Opfer genährt und entwickelt wird. In diesem Lichte gesehen, geht mir eine Ahnung vom Werte einer Menschenseele auf.

Wie Gott und Christus Seelen bewerten.

„Bedenket", sagt der Herr, „der Wert der Seelen ist groß in den Augen Gottes, denn der Herr, euer Erlöser, erduldete den Tod im Fleische; deshalb erduldete er den Schmerz aller Menschen, damit alle Buße täten und zu ihm kämen." Gemessen am Dienste und Opfer Christi muß der

Wert der Seelen groß, sehr groß sein. Er übernahm die Führung bei der Verwirklichung des großen Planes mit all ihren Schwierigkeiten und Schrecken; und wenn wir in Seine Fußtapfen treten wollen, müssen wir willig sein, in unsrer eigenen, schwachen und bescheidenen Weise für unsre lebenden und verstorbenen Brüder und Schwestern etwas Ähnliches zu tun.

Der Herr sagte zu Moses: „Dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit: die Unsterblichkeit und das ewige Leben der Menschen zustandezubringen." In den Augen des Vaters muß eine Seele einen ungeheuern Wert haben, wenn Sein Werk und Seine Herrlichkeit darin besteht, diesen Seelen die Erlösung zu bringen. Wenn wir den abgeschiedenen Geistern in der Geisterwelt das Tor dazu öffnen, dann wird der Herr meines Erachtens durch die Ewigkeiten hindurch fortfahren, mit Seinen jetzt noch ungehorsamen Kindern zu rechten, bis Er alle diejenigen zurückgebracht hat, die zurückkommen wollen. Der Prophet Joseph Smith, der manchen Blick in die Ewigkeiten tun durfte, sagte einmal: „Es wird nie eine Zeit sein, wann der Geist zu alt sein wird, um sich Gott zu nähern. Alle sind in der Reichweite der vorgebenden Gnade, ausgenommen jene, welche die unverzeihliche Sünde begangen haben."

Auch unser höchstes Ziel, „unser Werk und unsre Herrlichkeit" muß darin bestehen, am Glück, d. h. an der Seligkeit der Menschheit mitzuarbeiten, sonst können wir nie unserm Himmlischen Vater ähnlich werden. Um in den Fußtapfen Christi zu wandeln, um die Segnungen zu erlangen, die der Liebe und dem Opfer entspringen, müssen wir unsern Mitmenschen — den toten wie den lebenden — Dienste erweisen. Eine Seele hat schon deshalb einen unbeschreiblichen Wert, weil sie uns die Gelegenheiten zum Dienen bietet, durch deren Benützung wir allein zur Stellung und Macht der Gottheit aufsteigen können.

Wie können wir unser Hochziel verwirklichen?

Durch das stellvertretende Werk für die Verstorbenen, d. h. durch das Sammeln der Urkunden und das Vollziehen der Tempelverordnungen für unsre Verstorbenen können wir einen wichtigen Teil dieses Planes verwirklichen. Dabei ist jedermann zunächst und in erster Linie für seine eigenen Angehörigen verantwortlich; die letzte Verpflichtung erstreckt sich jedoch auf alle Glieder der menschlichen Familie. Wenn indessen jeder sich um seine eigenen Verwandten bemüht, wird mit der Zeit die ganze Menschheit erfaßt werden.

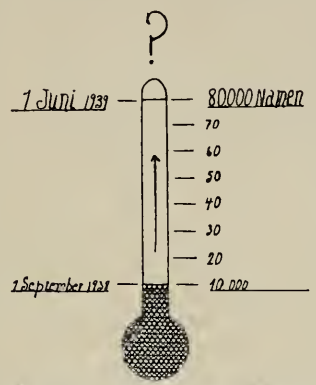
Den Wert einer Menschenseele erkennen wir am besten in ihrer Wirkung auf die Verwirklichung der höchsten Ziele eines Menschen. Ohne meinen Bruder kann ich die höchste Stufe nicht erreichen. Ohne ihn zu lieben, wird es mir nicht möglich sein, die höchste Herrlichkeit zu erlangen. Ich muß etwas für ihn opfern, wenn ich in meine volle Belohnung eingehen will. Wir sind alle voneinander abhängig, aneinander gebunden, vereint gehen wir einer gemeinsamen herrlichen Bestimmung entgegen!

Der Geist des Elia ist am Werke!

Vom Ältesten Edward R. McKay-Berlin.

„Das deutsche Volk hat bei der Einführung und Entwicklung der Sippenforschungsarbeiten in Utah eine große Rolle gespielt. Werden Sie diese Arbeit ebensogut fortführen wie die dortigen Deutschen?"

Dies ist die Herausforderung, die Apostel Richard R. Lyman den Heiligen der Ostdeutschen Mission im vergangenen Mai stellte. Es ist die Herausforderung an das jetzige Geschlecht! Wir alle sind stolz auf die Leistungen unsrer Väter, die Verfolgungen erduldeten, um die Grundlage für die wiederhergestellte Kirche Jesu Christi zu legen. Halten aber **wir** die Hochziele unsrer Vorfahren aufrecht? Die Mitglieder der Ostdeutschen Mission antworten mit aller Macht und feuriger Begeisterung: „JA!"



Die Heiligen nehmen diese Herausforderung aber nicht mit bloßen Worten an. Anstatt auf den Taten und ehrwürdigen Namen ihrer Vorväter auszuruhen und nur den Schein der Fackel widerzuspiegeln, die andre Hände hochhalten, sind die Heiligen in der Ostdeutschen Mission mit allen Kräften an der Arbeit, setzen sich neue Ziele, erreichen neue Höhen, machen Geschichte, über die zukünftige Geschlechter noch staunen werden. Die Mitglieder haben jene Herausforderung angenommen und die erstaunliche Arbeit begonnen, in diesem Jahr 80 000 Namen ihrer Vorfahren zu sammeln, damit die notwendigen Verordnungen vollzogen werden können. „Während des Jahres 1938 bis Juni 1939 werden wir eifrig bestrebt sein, 80 000 unsrer geliebten Verstorbenen die Tore zur Seligkeit zu öffnen."

Die Organisation, die diese noch nie dagewesene Aufgabe erfüllen soll, ist bereits in voller Tätigkeit. In jeder Gemeinde der Mission besteht unter der Leitung eines Gemeindeleiters und des Gemeindepräsidenten ein Ausschuß, um die praktische und wichtigste Phase der Sippenforschungsarbeit in die Heime der Mitglieder zu bringen. Mit allen notwendigen genealogischen Formularen ausgerüstet, in einem freundlichen Geist, ja, im Geist des Elia, lehren und helfen diese Ausschußmitglieder den einzelnen Gemeindemitgliedern, wie sie ihre Urkunden sammeln, die Namen ihrer Vorfahren finden und die erlangten Angaben auf die betreffenden Bogen übertragen sollen. Sind diese Bogen fertiggestellt, dann werden sie auf ordnungsgemäßem Weg an die Tempel des Herrn gesandt. Die Gemeindeausschüsse werden von Bezirksleitern überwacht, welche diese Bogen nachprüfen und die Hilfe gewähren, die zur möglichst genauen und schnellen Erledigung als notwendig erachtet wird. Die Oberleitung der Arbeit in der ganzen Mission liegt unter der Leitung des Missionspräsidenten in den Händen der Ältesten Roy Weindorf als Missionsleiter der Sippenforschung, Hellmut Plath als Erster

Ratgeber und Paul Langheinrich als Zweiter Ratgeber, sowie Schwester Inge Habermann als Sekretärin.

Wir glauben, daß die übrige Kirche die Durchführung dieses Planes aufmerksam beobachtet, der sich mit seinem Ziel von alteingewurzelten Gedanken freimacht. Natürlich gibt es auch hier jene hoffnungsvollen, aber zweifelnden Beobachter, die sagen: „Hoffentlich werden Sie es schaffen, aber — — —." Diese denken nicht daran, in welchem Maße der Geist des Elia in diesem Lande am Werke ist. Von allen offenbaren Kräften ist er die machtvollste. Der wütende Sturm entwurzelt Bäume, verwüstet fruchtbares Land und zerstört Städte. Das wilde Meer zerbricht Schiffe, überflutet Land und vernichtet jährlich viele Menschenleben. Die Heere des Teufels zerstören stündlich und täglich Sittlichkeit, Charakter und Ideale. Dies sind mächtige Kräfte, aber der Geist des Elia ist mächtiger als sie alle zusammen. Er arbeitet still und stetig und erfaßt die Menschen und Völker immer tiefer. Obgleich er scheinbar nur langsam vorwärtsschreitet und seine Kraft verborgen ist, breitet er sich doch sicher und siegreich aus, unaufhaltsam wie die Zeit selbst.

Diese Kraft braucht jedoch gleich der mächtigen Eiche fruchtbaren Boden, ehe sie in einem Menschen, einer Stadt, einem Volk Wurzel fassen kann. Die Eiche bedarf der Nahrung, Wasser und die nötigen Grundstoffe. Der Geist des Elia senkt seine Wurzeln in die Herzen jener, in denen die grundlegenden Lehren des Evangeliums Jesu Christi verankert sind. Das deutsche Volk ist reich an den Eigenschaften, welche diesen mächtigen Geist nähren. Die von ihm geleistete Sippenforschungsarbeit ist ein starker Beweis hierfür. Wo sonst in der Welt wäre es möglich, innerhalb eines Jahres 80 000 Namen zu sammeln, wenn nicht in diesem Land, wo sich die kirchlichen mit den staatlichen Kräften so harmonisch vereinigen, um der Gegenwart die Kenntnis der Vergangenheit zu vermitteln, damit alle diese Kräfte planmäßig gesammelt und eingesetzt werden, um die Zwecke des Herrn zu erfüllen? Das wenigstens ist der Plan der Ostdeutschen Mission.

Selbst diejenigen, die größte Zweifel hegen, sind neugierig. Überall hört man die Frage: „Wie weit ist der neue Plan? Werden die Namen der festgesetzten Zahl entsprechend eingeschickt?" Die Antworten auf diese Fragen kann man leicht auf der vorstehenden Thermometer-Zeichnung erkennen. Bis zum 1. September 1938 sind 10000 Namen eingeschickt worden. Bis zur Jahreswende 1938/39 sind 50 000 versprochen worden. Bis zum 1. Juni 1939 hoffen wir, die Spitze des Thermometers überstiegen zu haben.

Der Fortschritt in den einzelnen Gemeinden ist natürlich je nach der Zusammensetzung der Gemeinden verschieden. Einige Gemeinden sind voller Freude, schon jetzt die Höchstzahl für das ganze Jahr erreicht zu haben. Andre arbeiten immer noch an der Oberfläche. Das eine aber ist gewiß: der Geist des Elia hat die Mission erfaßt und dringt immer tiefer in die Herzen der Mitglieder ein. Immer mehr unsrer Vorfahren jenseits des Schleiers erfreuen sich der Freiheit, die sie so sehnsüchtig erwarteten. Mehr und mehr erfüllen die Lebenden den Zweck ihres Erdendaseins in dieser Evangeliumszeit. Der Geist des Elia ist, solange es eine Geschichte der Kirche gibt, auf der Höhe. Daher — alle Augen auf das Werk des Herrn gerichtet!

Vor neuen Fortschritten der Sippenforschung auch in der Westdeutschen Mission!

Von Donworth Vernon Gubler, Missionsleiter für Genealogie in der Westdeutschen Mission.

Die Westdeutsche Mission ist eine neue Mission, die erst vor etlichen Monaten gegründet wurde. Die große Arbeit und die vielen Fragen, die bei der Gründung und beim Aufbau eines solchen Werkes zu leisten und zu lösen waren, galten natürlich in erster Linie dem Wohl der Lebenden. Kaum ist aber hierfür gesorgt, so wollen wir jetzt an unsre Verstorbenen denken und unsre ganzen Kräfte der Sippenforschung widmen. Durchdrungen von der Wichtigkeit und Notwendigkeit eines guten genealogischen Arbeitsplanes, haben wir uns an die Arbeit gemacht und einen solchen entworfen, von dem wir überzeugt sind, daß er die begeisterte Mitarbeit unsrer Brüder und Schwestern im Missionsfelde finden wird. Und im Missionsbüro sind wir in der Lage, jede Mehrarbeit, die sich hoffentlich als Folge unsres neuen Planes und der Neubelebung des genealogischen Interesses ergeben wird, sorgfältig und ohne Verzögerung zu erledigen, denn wir wissen wohl: keine noch so lehrreichen Aufgaben, keine noch so anregende Versammlung kann das Vertrauen ersetzen, das durch eine sorgfältige und prompte Behandlung und Erledigung der Urkunden unsrerseits erworben wird.

In harmonischer Zusammenarbeit mit den Fortbildungsklassen führen wir jetzt einen Plan durch, wie er nie zuvor versucht worden ist. Die Sippenforschung findet immer mehr die ihr gebührende Beachtung. Es soll ihr deshalb auch mehr Zeit zur Verfügung gestellt werden, was wir dadurch erreichen wollen, daß im GFV eine Tätigkeitsklasse für Sippenforschung eingerichtet wird, an der sich die Vorgeschrittene Seniorklasse, die G-Männer und die Ährenleserinnen beteiligen. Die Versammlung findet wohl unter der Leitung des GFV statt, die Klassenzeit jedoch wird zu genealogischen Arbeiten verwendet. Uns will scheinen, daß damit ein neuer Zeitabschnitt für die Entwicklung der Genealogie beginnt. Sicherlich hat jetzt niemand mehr eine begründete Entschuldigung, wenn er — ein seltsamer, hinter der Zeit zurückgebliebener Einzelgänger unter Tausenden Begeisterten, die vorwärtsschreiten — auch weiterhin untätig bleibt, zumal wir gleichzeitig auch die geldlichen Unkosten für das notwendige Arbeitsmaterial wesentlich verringerten: der Preis für die Tempelformulare wurde um fast ein Drittel, der für die Bücher um etwa ein Viertel herabgesetzt. Hoffentlich ziehen Sie Ihren Vorteil aus dieser Gelegenheit!

Beim Ausarbeiten unsres neuen Arbeitsplanes haben wir uns besonders von dem Gedanken leiten lassen, vor allem die jüngern Leute für die Sippenforschung zu gewinnen. In der Vergangenheit hat man leider nur zu oft die Genealogie als eine Tätigkeit für die älteren Geschwister hingestellt. Das war ganz einseitig, denn in unsern Offenbarungen steht nirgends geschrieben, daß der Geist des Elia nur für die älteren Leute ausgegossen worden sei. Es hat sich im Gegenteil gezeigt, daß überall da, wo die Sippenforschung richtig eingeführt wurde, es grade die Jugend war, welche die genealogische Arbeit mit großer Begeisterung aufnahm und daß aus ihren Reihen viele der tüchtigsten und eifrigsten Mitarbeiter hervorgegangen sind.

Besondern Wert wollen wir auf die praktische Arbeit legen, denn nur dadurch kann unser Programm reizvoll, anziehend und praktisch wertvoll gestaltet werden. Als nächstes Ziel haben wir uns gesetzt: in unsrer Mission soll jede Familie ein „Buch der Erinnerung" besitzen! In den Unterrichtsstunden wird an Hand praktischer Beispiele gezeigt, wie ein solches Buch angelegt und weitergeführt wird.

Jetzt sind dies noch neue Gedanken, die entwickelt, angewandt und in praktische Tätigkeit umgewandelt werden wollen. Wir haben Vertrauen in Sie, liebe Geschwister,

daß Sie uns helfen werden, unser gemeinsames Ziel zu erreichen. Auch der beste Plan kann nur erfolgreich werden, wenn begeisterte Herzen und willige Hände eifrig zusammenarbeiten, um ihn zu verwirklichen. Würde der Schleier von unsern geistigen Augen weggenommen werden, so würden wir sehen können, wie ungezählte Scharen von Geistern sehnsüchtig darauf warten, daß wir im stellvertretenden Erlösungswerke unsre Pflicht tun. Welch eine Verantwortlichkeit liegt auf uns!

Die Arbeit für die Toten hilft auch den Lebenden.

Von William Walkenhorst, Missionsleiter für Genealogie in der Schweizerischen Mission.

Nach meiner Erfahrung und Beobachtung hilft die Arbeit für die Toten auch den Lebenden. Wer sich mit Sippenforschung zum Zwecke der Totenerlösung befaßt, hat in der Regel ein starkes Zeugnis und eine gute Erkenntnis vom Evangelium, sonst würde er die Mühe und Opfer, die mit dieser Arbeit verbunden sind, nicht aufwenden. Das Werk für die Toten verlangt die Kenntnis der tiefern Grundsätze unsrer Lehre: Tempelverordnungen, das Leben in der Geisterwelt, die Auferstehung, die Drei Herrlichkeiten, die ewige Bestimmung des Menschengeschlechts usw. — Solche Mitglieder sind gewöhnlich viel enger mit der Kirche verbunden als diejenigen, welche sich dieser Verantwortlichkeit entziehen wollen. Infolgedessen findet man unter den Abgefallenen nur selten einen, der für seine Verstorbenen gearbeitet hat. Wer sich in dieser Arbeit betätigt, wird sich auch nicht so leicht den kleinlichen, unschönen Dingen hingeben: Klatsch, Fehlerfinden, lieblosem Richten u. dgl., denn das Werk für die Toten ist geeignet, ihn mit großen Gedanken zu erfüllen, seinen Gesichtskreis in die Ewigkeit hinaus zu erweitern und seine freie Zeit und Kräfte in einer edlen, selbstlosen Arbeit zu beschäftigen. Grade in dieser Hinsicht hat mir meine Erfahrung und Beobachtung bestätigt, daß die Unruhestifter und Fehlerfinder meistenteils Leute sind, welche ihre Pflicht den Verstorbenen gegenüber vernachlässigen. Mit der Arbeit für die Toten zieht oft auch ein neuer, erhabenerer Begriff vom Familienleben ein: Eltern werden bessere Eltern und Kinder bessere Kinder, weil die Lehre von der ewigen Dauer der Familienbande diese so überaus wichtige Einrichtung in ein ganz neues Licht rückt.

Der Nutzen der praktischen Forschungsarbeit kann wohl nicht weniger hoch veranschlagt werden: der Sippenforscher gewöhnt sich an planmäßiges, geordnetes, genaues, sauberes Arbeiten, bekommt Einblicke in das Schicksal vergangener Geschlechter und kann daraus lernen, seine geistigen Fähigkeiten — Denkvermögen und Gedächtnis — werden geschärft und geübt und die Geschichte der Vergangenheit wird für ihn zu einem offenen Buch.

Aber noch weit übertroffen werden diese mehr zeitlichen Vorteile von den geistigen Segnungen, welche die selbstlose Arbeit für die Verstorbenen mit sich bringt. Nichts reicht an die hohe Freude heran, die uns das Gefühl erfüllter Pflichterfüllung grade in dieser Beziehung gibt: die Freude darüber, an seinem bescheidenen Teil mitgeholfen zu haben, sehnsüchtig auf ihre Erlösung wartende Geister erlöst und ihnen das Tor zum Fortschritt geöffnet zu haben. Möchten wir alle dieser Freude teilhaftig werden!

Der Stern

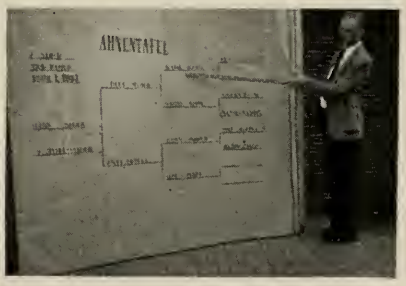
Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Sippenforschung bei den Deutschen Brasiliens.

Ältester M. Paul Mertlich, Missionsleiter für Genealogie der Brasilianischen Mission, sendet uns folgenden anschaulichen Bericht über die genealogische Tätigkeit unter den deutschsprechenden Mitgliedern unserer Kirche in jenem Lande:

„An unsrer letzten Jahreskonferenz, die hier in Sao Paulo stattfand, konnte man deutlich beobachten, welch große Fortschritte in der Verbreitung des Evangeliums gemacht wurden. Die Morgen- und Nachmittagsversammlungen gehörten der Sonntagsschule, dem Primarverein und dem Frauenhilfsverein. In der Hauptversammlung wurde das Thema Genealogie behandelt, wobei erklärt wurde, weshalb wir als Heilige der Letzten Tage Urkunden sammeln und warum die Verantwortung für die genealogische Arbeit auf uns ruht. Zur bessern Veranschaulichung war ein großes Buch angefertigt, aus dem u. a. die beiden letzten Verse von Maleachi vorgelesen wurden; auch wurde das Leben Elia's erklärt und gezeigt, warum er wieder zur Erde kommen mußte, um die siegelnde Vollmacht dem Profeten Joseph Smith zu überbringen. Das Buch enthält auch eine große Muster-Ahnentafel, die bei der Belehrung zur richtigen Anlage und Führung gute Dienste leistet, zu welchem Zwecke die Missionare bei deutschsprechenden Mitgliedern und Freunden Besuche machen.

„Es ist außerordentlich erfreulich, zu sehen, welch große Anteilnahme die Geschwister und Freunde an der Sippenforschung zeigen und wie sie sich bemühen, die Erlösung ihrer verstorbenen Vorfahren zu fördern. Man kann leicht sehen, daß der Geist des Elia über sie ausgegossen wurde und daß mit der Zeit auch die Profezeiungen Lehis im Buche Mormon in Erfüllung gehen werden, grade hier in Brasilien, in Südamerika, wo er vielleicht selbst einmal wandelte, und wo vielleicht einmal seine Nachkommen die stellvertretende Arbeit für ihre Vorfahren verrichten werden.



„Unsre Mitglieder und Freunde versuchen, das Gebot zu erfüllen: ‚Daher laßt uns als eine Kirche und als ein Volk, als Heilige der Letzten Tage, dem Herrn in Gerechtigkeit ein Opfer bringen und in seinem Tempel . . . ein Buch der Urkunden unsrer Toten darstellen, das aller Annahme würdig sein wird' (L. u. B. 124: 24). Sie werden sich immer mehr bewußt, welch ein wichtiges und glorreiches Vorrecht es ist, in diesem Dienste tätig zu sein — wie es die Geschwister in der alten Heimat schon so lange sind."

Der neue Plan.

Von Hellmut Plath, Stettin, Ratgeber in der Missionsleitung für Genealogie.

Seit Jahren hatten wir in den meisten Gemeinden regelmäßig die genealogische Klasse, um die Mitglieder mit der wichtigen Arbeit der Erlösung für die Toten vertraut zu machen, und viele wurden dadurch angeregt, das Werk für ihre verstorbenen Lieben im Hause des Herrn tun zu lassen; Tausende wurden getauft, begabt, gesiegelt.

Seit einigen Monaten haben wir nun in der Mission einen neuen Plan, um noch erfolgreicher sein zu können in diesem Werk für die Toten dadurch, daß genealogische Helfer, die einem Ausschuß für Sippenforschung ihrer Gemeinde angehören, die Mitglieder in ihren Heimen besuchen, auch die, die bisher nicht interessiert werden konnten, um so an Ort und Stelle die bereits vorhandenen Urkunden auf die vorgeschriebenen Formulare für Tempelarbeit zu schreiben und den Geschwistern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Wenn alle diesen Plan, der durch Inspiration ins Leben gerufen wurde, voll unterstützen, werden viele unsrer Vorfahren die Stunde segnen, in der dieser neue Weg beschritten wurde.

An alle Mitglieder ergeht daher der Ruf, alles vorhandene Urkundenmaterial zusammenzusuchen, das daheim in alten Bibeln, Büchern, Schriften und Urkunden liegen mag, damit alles bereit ist, wenn die genealogischen Helfer kommen. Noch besser ist, Sie ordnen alles und bitten dann den genealogischen Leiter Ihrer Gemeinde, einen genealogischen Helfer zu schicken, der Ihnen beim Aufstellen der vorhandenen Namen und Daten hilft.

Den berufenen genealogischen Helfern und Ausschußmitgliedern bietet sich hier die große Gelegenheit, das Gebot Jesu in die Tat umzusetzen: „Liebe deinen Nächsten als dich selbst.“ Seine eigenen Urkunden aufzusetzen, ist ja für ein gutes Mitglied der Kirche selbstverständlich, aber Stunden und Abende für andre zu opfern, erfordert Nächstenliebe. Wenn wir hier nur e i n e Seele für den Herrn gewinnen, sind wir sehr glücklich und freuen uns über jeden Fortschritt, den die gewonnene Seele im Werk des Herrn macht. Wie groß wird unsre Freude sein, wenn uns einmal die danken, denen wir einige Stunden beim Urkundenschreiben opferten.

„Ach, ich habe kein Interesse für meine Vorfahren“, meinte ein Mitglied, das sich wenig oder gar nicht mit dieser Arbeit befaßt hatte. In Unwissenheit kann niemand selig werden. Kein Geringerer als der Profet Joseph Smith sagt uns, daß wir ohne unsre Toten nicht vollkommen werden, und daß der, der dieses Werk vernachlässigt, es auf Gefahr seiner eigenen Seligkeit tut. Ich weiß von einem Kraftfahrer, der in seiner Heimatstadt ein junges Mädchen zum Krüppel fuhr. Er sagt, er fahre ungern in seine Heimat, weil er immer wieder erinnert werde, daß er einem Menschen, wenn auch ungewollt, die Gesundheit nahm, was vielleicht mit ein wenig mehr Vorsicht hätte vermieden werden können. In die Heimat zurückzukehren ist für ihn nicht Seligkeit. Wird nicht dasselbe Gefühl uns bewegen, wenn wir in unsrer ewigen Heimat unsre Eltern, Großeltern und all die andern Lieben treffen, denen wir das Sein verdanken, wenn wir, vielleicht nicht aus bösem Willen, aber aus

Gleichgültigkeit versäumten, das Werk für sie zu tun? Dieser dauernde Vorwurf wird für uns keine Seligkeit sein. Vielleicht wird der Herr andere inspirieren, das Werk der Erlösung für unsre wartenden Vorfahren zu tun, aber für alle Zeit gleicht man dem Esau, der sein Erstgeburtsrecht um ein Linsengericht dahingab.

In Jakobus 1 : 5 lesen wir: „Wer Weisheit mangelt, der bitte Gott, der da gibt einfältig jedermann", und in Moroni 10 : 4 lesen wir: „Wenn ihr diese Dinge empfangen werdet, so möchte ich euch ermahnen, daß ihr Gott im Namen Jesu Christi fraget, ob diese Dinge nicht wahr sind; und wenn ihr mit aufrichtigem Herzen fragen werdet, mit Glauben an Christum, so wird er euch die Wahrheit derselben durch die Macht des Heiligen Geistes offenbaren." Dieser Rat gilt auch in unserm Werk.

1. Korinther 15 : 29 lesen wir, daß die Taufe für die Toten zur Zeit der Apostel bekannt war, in Hebräer 11 : 39—40, daß die Toten nicht ohne uns vollkommen werden, in Obadja 1 : 21, daß Heilande auf den Berg Zions hinaufkommen werden, in Maleachi 3 : 23—24, daß das Herz der Väter sich zu den Kindern und das Herz der Kinder sich zu den Vätern kehren wird, damit die Toten gerichtet werden können wie die Menschen, die das Evangelium im Fleisch gehört haben. 1. Petri 3 : 18—21, 1. Petri 4 : 5—6. Die neuen Offenbarungen und Aussprüche der Propheten unsrer Zeit sind voll von Beweisen für die Wichtigkeit der Arbeit für die Toten in den Tempeln des Herrn.

Wie zeugt doch das Werk für die Toten von der Gerechtigkeit und Liebe Gottes! Wenn man bedenkt, daß auf der Erde in jeder Sekunde ein Mensch sein Leben aushaucht, in einer Minute also 60 Menschen, von denen 40 Heiden sind, die nie vom Erlösungsplan hörten, so ermißt man erst, wie nötig es ist, daß auch für die Geister jenseits des Schleiers noch eine Möglichkeit der Buße sein muß. Ich denke an das freudige Zeugnis einer Schwester, die früher Baptistin war, deren Sohn aber ungetauft starb. Wieviel Angst hat sie ausgestanden in dem Gedanken, ihr Sohn könnte verlorengehen, da ja der Herr sagt: „Wer da glaubet und getauft wird, wird selig werden" (Mark. 16 : 16). Wie froh war sie, als die Botschaft der Erlösung für die Toten zu ihr kam. Allein dieser Grundsatz der Gerechtigkeit und Liebe Gottes bewog sie, sich der Kirche anzuschließen.

Auch die Überlieferung sagt uns, daß bis zum Jahre 395 die Taufe für die Toten unter den ersten Christen geübt wurde. Die katholische Kirche führte dann für die Toten die Messe ein. Siehe biblische Hinweisung und Traktatheft „Erlösung für die Toten".

Auch hier gilt das Wort: Wer da wird des Willen tun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott ist. Beginnen wir einmal mit dieser Arbeit, und wir werden innere Freude fühlen nach vorherigem Gebet und Studium. Und wer sagt uns, daß diese Freude nicht die Wirkung der Gebete derer ist, die da wünschen, daß recht bald für sie der Weg zum Fortschritt geöffnet werde?

„Nimm nur Lehre an!" sprach die verstorbene Mutter zu einer dem Schreiber dieser Zeilen bekannten Schwester im Traum, die auch glaubte, alles zu wissen und die genealogischen Stunden nicht mehr besuchen zu brauchen. „Nimm nur Lehre an!" dies Wort der verstorbenen Mutter

trieb die Tochter in die genealogischen Stunden, um dort zu erfahren, daß sie eine ganz falsche Vorstellung von dieser Arbeit gehabt hatte und nun Hunderten ihrer Vorfahren den Weg öffnen konnte. „Nimm nur Lehre an!" das Wort gilt auch allen denen, die bisher noch nichts für ihre Vorfahren getan haben; denn bald kann die Nacht kommen, wo es zu spät ist. Der neue Plan möchte auch dir dienen. In der schönen Sommerszeit schmückst du sicher die Gräber deiner Lieben mit Blumen. Frage dich einmal, ob du auch schon das für sie getan hast, was wichtiger ist als Blumenschmuck, der doch bald verwelkt. Der neue Plan zeigt dir den Weg.

Aus den Missionen / Für die Missionen

Gemeindelehrerthema für Dezember 1938:

Bringen wir unsre Rechnung mit dem Herrn in Ordnung!

Vom Jahr 1938 steht uns noch genügend Zeit zur Verfügung, um unsre Rechnung mit dem Herrn in Ordnung zu bringen — wenn wir es nur ernstlich wollen. Noch haben wir Zeit, auf das dem Ende entgegengehende Jahr zurückzublicken und zu prüfen, ob wir unsern Verpflichtungen nachgekommen sind oder nicht.

Unsre Verpflichtungen dem Himmlischen Vater gegenüber sind von dreierlei Art: man könnte sie mit Ehrenschuld, Pflichtschuld und finanzieller Schuld bezeichnen.

Als Heilige der Letzten Tage haben wir eine Ehrenschuld übernommen. Uns ist das Evangelium gelehrt worden, die Grundsätze des Reiches Gottes, unsre Verpflichtungen als Glieder der Kirche. Wohl haben wir unsern freien Willen — die freie Wahl haben wir bereits ausgeübt als wir uns der Kirche anschlossen, und haben sie infolgedessen nicht mehr —, wir haben jedoch gewissermaßen auf Ehrenwort versprochen, dem Evangelium Gehorsam zu leisten. Sollte diese Ehrenschuld noch unbezahlt sein, so können wir die Sache in Ordnung bringen, indem wir aufrichtig Buße tun und den festen Entschluß fassen, vergangene Fehler durch künftigen restlosen Gehorsam gutzumachen.

Pflichtschulden möchten wir diejenigen nennen, die sich auf unser Verhältnis zu unsern Mitmenschen und unsre amtliche Tätigkeit in der Kirche beziehen. Jedes Mitglied hat neben seinen persönlichen Pflichten auch Familien- und kirchliche Pflichten. Auch nach dieser Richtung hin sollten wir die vergangenen Monate durchgehen und festzustellen versuchen, wo wir etwas schuldig geblieben sind. Und auch hier kann nur ehrliche Reue und der feste Vorsatz, sich zu bessern, das Versäumte einigermaßen wettmachen.

Zu unsrer finanziellen Schuld gehört der Zehnte, das Fastopfer, der Gemeindebeitrag und ähnliche Beiträge zu kirchlichen Zwecken. Gegen das Jahresende zu ist die gegebene Zeit, auch hier reinen Tisch zu machen und zu sehen, inwieweit wir vielleicht noch im Rückstand sind. Laßt uns die verbleibenden Wochen dieses Jahres dazu benützen, um auch diese Rechnung mit dem Herrn in Ordnung zu bringen!

Wenn wir all das getan haben, können wir das neue Jahr in der besten Stimmung und Zuversicht erwarten: mit dem guten Gewissen, das uns die sichere Kenntnis gibt, daß wir im alten unsern Verpflichtungen nach bestem Wissen und Können nachgekommen sind!

Ostdeutsche Mission.

Präsident: Alfred C. Rees, Berlin NW 87, Händelallee 6.

Ehrenvoll entlassen: Oscar C. Seiter, zuletzt in Tilsit; Thales S. Smith, zuletzt in Döbeln; Rodney G. Richenbach, zuletzt in Prenzlau; William S. Reeve, zuletzt in Halle. Edward B. Wimmer, zuletzt in Potsdam; David Virgil Nelson, zuletzt ebenfalls in Potsdam.

Berufungen: Die Brüder Hanskarl Schade von der Dresdner und Alfred Neumann von der Breslau-Zentrum-Gemeinde sind auf Mission berufen worden; Bruder Schade arbeitet zurzeit in Freiberg i. S., Bruder Neumann in Schwarzenberg i. S.

Ernennung: Schwester Martha Krüger zur Privatsekretärin des Missionspräsidenten.

Versetzungen: Carl C. Adair von Görlitz nach Halle; Bruce G. Barclay von Barth nach Rathenow; Don C. Rigby von Rathenow nach Landsberg; Ralph W. Kauer von Berlin-Ost nach Landsberg; Wallace D. Montague von Schöneberg nach Görlitz; D. Russell Hendricks von Frankfurt nach Prenzlau; Jason B. Nordgren von Liegnitz nach Prenzlau; Nathan M. Thomas von Stargard nach Liegnitz; Deane W. Brown von Landsberg nach Stargard; Ralph M. Lindsey von Dresden nach Berlin-Ost; Everett L. Cooley von Landsberg nach Stralsund; Paul H. Lambert von Barth nach Stralsund; Martel R. Grover von Prenzlau nach Schöneberg; Herman K. Teichert von Freiberg nach Cottbus; Briant G. Smith von Meerane nach Cottbus; R. Raymond Green von Meerane nach Frankfurt a. d. Oder; Reinhold F. Lehnig von Schwarzenberg nach Hohenstein; Leo J. Nielsen jr. von Chemnitz nach Breslau; John Yates Merrell von Chemnitz nach Cottbus; David S. Kunz von Magdeburg nach Schöneberg; Don G. Christensen von Leipzig nach Potsdam; Roß Sterling Evans von Breslau nach Insterburg; Ralph H. Kmetzsch von Schöneberg nach Naumburg; Robert Raymond Green von Frankfurt a. d. Oder nach Magdeburg; Herman K. Teichert von Cottbus nach Frankfurt a. d. Oder; Hyrum H. Plewe vom Missionsbüro nach Potsdam.

Bezirk Chemnitz. Am 8. und 9. Oktober versammelten sich die Heiligen des Chemnitzer Bezirks in der Erzgebirgsstadt Annaberg, um ihre diesjährige Herbsttagung abzuhalten. Grade weil die vorangegangenen Tage außerordentlich schwer auf allen Bewohnern dieses Grenzlandes gelastet hatten, fühlten wir uns in unsrer Gemeinschaft umso freier und friedlicher. Dankbar für den erhaltenen Frieden gestaltete sich auch diese Tagung zum Segen aller Teilnehmenden. „Die schweigende Stadt", eine kurze Darstellung zum Nachdenken, bildete die Einleitung am Sonnabend. Botschaften des wiederhergestellten Evangeliums füllten den Sonntag aus. Der Bezirkschor begeisterte wieder mit Unterstützung des Orchesters. Da Präsident und Schwester Rees infolge dringender andrer Pflichten nicht mit uns sein konnten, weilten die Ältesten Herbert Klopfer und Roger A. Brown als besondre Gäste des Missionsbüros in unsrer Mitte. Der Saal war in den drei Hauptversammlungen bis auf den letzten Platz von aufmerksam lauschenden Mitgliedern und Freunden besetzt.

Westdeutsche Mission.

Präsident: M. Douglas Wood, Frankfurt a. M., Schaumain-Kai 41.

Ehrenvoll entlassen: Russel A. Koller, zuletzt in Düsseldorf.

Berufung: Schwester Lydia Heibel von der Saarbrückener Gemeinde ist auf Mission berufen worden, sie hat ihre Arbeit in Offenbach bereits aufgenommen.

Ernennungen: Shirl H. Swenson zum Missionsleiter des Priestertums und zum Statistiker der Mission; Paul S. Nicholes zum präsidierenden Ältesten des Karlsruher Bezirks.

Versetzungen: Walter K. Biehl von Lübeck nach Frankfurt a. M.; Rolland H. Rose von Wupperthal-Elverfeld nach Bad Homburg; Stanford E. Poulson von Kassel nach Lübeck; Calvin H. Bartholomew von Bad Homburg nach Kassel; Dean G. Griner von Köln nach Düsseldorf; George R. Blake von Wupperthal-Elberfeld nach Köln; Robert Kunkel von Nordhausen nach Gera; Fred H. Duehlmeier von Gera nach Nordhausen; T. Parman Martin von Hannover nach Rendsburg; Warren P. Kirk von Wupperthal-Barmen nach Wupperthal-Elberfeld; H. Clive Kimball jr. von Wupperthal-Barmen nach Wupperthal-Elberfeld; John G. Teasdale von Saarbrücken nach München; H. Alan Luke und Royal V. Wolters nach der Schweizerischen Mission; Robert Kunkel von Gera nach Herford; Ben G. Lasrich von Osnabrück nach Mainz; Nephi H. Duersch von Osnabrück nach Hannover; Clark M. Hillam von Saarbrücken nach München.

Hannover. Die Herbsttagung unsres Bezirks fand vom 3.—5. September statt und brachte uns als besondre Gäste unsern Missionspräsidenten M. Douglas Wood und seine Gattin, sowie die Ältesten John W. Dean, Privatsekretär des Missionspräsidenten, Osmond L. Harline, Missionsleiter der Sonntagsschule und des GFV, und Alfred Hegemeister, Präsident des Bielefelder Bezirks. — Das Konferenzprogramm, aufgebaut auf das Konferenzthema „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten als dich selbst" wurde in dem von der Mission vorgeschlagenen Rahmen, d. h. mit folgenden Veranstaltungen durchgeführt: Samstagabend eine ebenso neuartige wie erfolgreiche „Überraschungsversammlung", am Sonntag zunächst eine Zusammenkunft aller Gemeinde- und Bezirkspräsidentschaften, dann ein vorzügliches Sonntagsschulprogramm, nachmittags eine Predigtversammlung, gefolgt von einer fröhlichen Werbung für die Fortbildungsklassen unter der Losung „Gehen wir in den GFV!", und anschließend getrennte Versammlungen für die Priesterschaft und den Frauenhilfsverein. — Gekrönt wurden diese Veranstaltungen von der Hauptpredigtversammlung am Sonntagabend, deren Höhepunkt eine überaus eindrucksvolle Botschaft unsres Missionspräsidenten bildete. — Am Montagabend veranstaltete der GFV Hannover einen lustigen Unterhaltungsabend, der ebenfalls gut besucht war. — Die Gesamtanwesenheit der Konferenz betrug 790 Personen, davon zirka 130 Freunde.

Hannover. Bei der Herbstkonferenz wurde in der Bezirksleitung der Primarklassen eine Änderung getroffen: Schwester Erna Gundlach erhielt ihre ehrenvolle Entlassung und Schwester Marie E. Schade-Kassel wurde an ihrer Stelle zur Bezirksleiterin der Primarklassen berufen.

Nürnberg. Unser Bezirk hielt seine Herbsttagung vom 1.—3. Oktober ab. Leider war unser lieber Missionspräsident an der Teilnahme verhindert, doch konnten wir als seinen Stellvertreter Missionar Emil Naujoks bei uns begrüßen; außerdem hatten wir als besondre Gäste die Ältesten Johann Thaller, Präsidenten des Münchner Bezirks, und Hans Dahl-Friedrichshafen, früher Präsident der Karlsruher Gemeinde, unter uns. Bei der Durchführung der Tagung wurde das vom Missionsbüro vorgeschlagene Programm befolgt, das uns eine Reihe sehr wertvoller, lehrreicher Versammlungen sowohl für Beamte und Hilfsorganisationen wie auch für die Allgemeinheit brachte. Dem Missionsbüro gebührt sicherlich Dank und Anerkennung für die Ausarbeitung eines so reizvollen und gediegenen Programmes. — Die Gesamtanwesenheit belief sich auf 526 Mitglieder und 56 Freunde.

Am 8. Oktober bereitete uns die Nürnberger Primarklasse mit einem flott durchgeführten Heimkehrfest eine freudige Überraschung; das reizende Spiel „Der Erntekranz" erntete mit Recht besonders großen Beifall seitens der erschienenen 75 Besucher.

Die neuorganisierte Gemeinde **Fürth** im Nürnberger Bezirk hatte am 28. August einen „großen Tag“: die Einweihungsfeier im festlich geschmückten Gemeindesaal. Voraus ging die Trauung unsres Bruders Georg Beck mit Fräulein Fuchs mit einer Anwesenheit von 121 Personen. — In der anschließenden Eröffnungsversammlung setzte Ältester Ludwig Weiß, Präsident des Nürnberger Bezirks, den Ältesten Johann Schmidt (früher Präsident der Nürnberger Gemeinde) zum Präsidenten der neuorganisierten Gemeinde ein. — Der Nürnberger Chor trug durch seine Darbietungen viel zur Verschönerung der Feier bei. — Es waren über 100 Personen anwesend — gewiß ein sehr erfreulicher Erfolg!

Schweizerische Mission.

Präsident: Thomas E. McKay, Basel, Leimenstr. 49.

Versetzungen: William H. Linck von Wien nach Bern; Vernion C. Sorenson von Bern nach Wien; Daniel W. Perkins von Solothurn nach Buchs-Aarau; William L. Warner von Luzern nach Wien; H. Alan Luke (von der Westdeutschen Mission übernommen) nach Luzern; Royal V. Wolters (von der Westdeutschen Mission übernommen) nach Solothurn.

Todesanzeigen.

Chemnitz-Zentrum. Am 2. Oktober 1938 starb unser lieber Bruder Ältester Oswin Müller im Alter von 62 Jahren. Er war seit dem 5. November 1927 Mitglied der Kirche und zählte zu den immer Getreuen. Eifrig und fest war tatsächlich sein Wille, Gott zu dienen. Er war ein gutes Vorbild für aufrichtige Mitgliedschaft. Wir trauern um ihn und bitten Gott, seine Lieben, die für eine Zeit ohne ihn zurückbleiben müssen, zu segnen.

Berlin-Moabit. Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden starb am 2. Oktober 1938 unser lieber Bruder Ältester Clemens Wolf im Alter von 69 Jahren. Schon am 12. September 1895 machte Bruder Wolf durch die Taufe einen Bund mit dem Herrn, dem er bis zu seinem Tode treu blieb. Er war in diesen langen Jahren seiner Mitgliedschaft ein fleißiger Mitarbeiter im Weinberge des Herrn; besonders eifrig war er auf dem Gebiete der Genealogie. Gemeindepräsident Johannes Tobler sprach zur Beerdigungsfeier, und die Heiligen, die ihm das letzte Geleit gaben, sangen ihm das Lied „O, mein Vater“. Wir werden Bruder Wolf nicht vergessen; als treuer Ältester schied er von dieser Erde.

Eberswalde. Unsre kleine Gemeinde trauert um eine unsrer besten Schwestern. Unsre liebe Mitschwester Florentine Corne verstarb am 2. Oktober 1938 im Alter von nahezu 83 Jahren. Geboren am 1. Dezember 1855, schloß sie sich am 18. Juli 1928 der Kirche an. Bis zu ihrem letzten Atemzuge hat Schwester Corne ihre Kirchenpflichten als treues Mitglied erfüllt und war stets eine fleißige Versammlungsbesucherin und manchem darin ein leuchtendes Vorbild. Ältester Ludwig Rathke von der Gemeindepräsidentschaft Berlin-Zentrum sprach an ihrem Sarge, ehe sie auf dem Friedhof Eberswalde beigesetzt wurde.

Nürnberg. Am Donnerstag, dem 29. Sept. 1938, verstarb ganz unerwartet die zweitälteste Schwester unsrer Gemeinde, Elisabeth Katharina Adelmann, geboren am 3. Juni 1854 und seit dem 11. Juli 1903 ein Mitglied unsrer Kirche. Mit ihr ist eine gute, treue Seele dahingegangen, die viel an den Missionaren getan hat und die stets ein Beispiel vorbildlicher Pflichterfüllung war.

Offenbach a. M. Am 8. August 1938 verloren wir in Schwester Anna Maria Fürst ein gutes, treues Mitglied unsrer Gemeinde. Schwester Fürst wurde am 2. Dez. 1880 geboren und schloß sich der Kirche am 25. Mai 1925 an. Ihr Tod war eine Erlösung von einem langen, mit großer Geduld ertragenem Herzleiden.

Patriarch Hamilton G. Parks letztes Zeugnis.

Als ich fünfzehn Jahre alt war, schloß ich mich der Kirche an. Meine Mutter war sehr dagegen und sagte zu mir: „Hamilton, du hast Schande über unsre Familie gebracht und mir größeres Leid zugefügt als der Tod deines Vaters." – Dies betrübte mich sehr und ich begann zu weinen, denn ich liebte meine Mutter. Ich erinnere mich sehr wohl, wie ich in den Obstgarten hinausging, mich weinend ins Gras warf und betete, daß ich sterben möchte. Während ich da lag, hörte ich eine Stimme, die zu mir sagte: „Hamilton, was du getan hast, ist angenehm vor deinem himmlischen Vater. Der junge Mann, Joseph Smith, ist ein Prophet Gottes ohne Tadel, erwählt im Himmel und von Gott selbst berufen. Wenn du bis an dein Ende getreu bleiben wirst, so wird Gott dir ein ewiges Erbteil in Seinem Himmlischen Reiche geben." – Dies ist mein Zeugnis mein Leben lang gewesen. – Meine Mutter schloß sich bald darauf auch der Kirche an und kam in dieses Land, zog mit einem Handkarren über die Steppen und starb schließlich in ihrem 93. Lebensjahre als eine getreue Heilige der Letzten Tage.

Wie ich nun über diese versammelte Menge blicke, wünsche ich zu sagen, daß wenn irgendein Mann hier ist, der meint, seine geschäftlichen Pflichten seien wichtiger als seine Pflichten gegenüber Gott, so sei er auf der Hut! Die Schatten der zukünftigen Welt fallen auf mein vorgeschrittenes Leben und die Dinge der Gegenwart verlieren mehr und mehr ihre frühere Wichtigkeit. Obschon es gut und recht ist, wenn ein Mann heute seinem Geschäft nachgeht und das Reich Gottes in seinen zeitlichen Angelegenheiten unterstützt, so sage ich doch zu Ihnen: Versäumen Sie nicht Ihre Pflichten gegenüber Gott und Seiner heiligen Religion, denn wenn Sie am Abend Ihres Lebens angelangt sein werden, wie ich, wird es wenig ausmachen, wieviel Aktien Sie in diesem oder jenem Unternehmen haben oder wieviel Reichtum dieser Welt Sie Ihr eigen nennen. O, nein, die Frage, die dann den wichtigsten Platz einnimmt, wird sein: Bin ich meinem Gott und Seiner heiligen Religion treu gewesen? Habe ich irgendeine Pflicht versäumt? Bin ich je einem Vertrauen oder einem Freunde gegenüber treulos gewesen? –

Ich wünsche nun zu meinen Brüdern zu sagen, daß sehr wenig übrig ist, was ich tun könnte, denn ich bin alt; aber ich kann mein Zeugnis für die Wahrheit des Evangeliums ablegen und noch in meinem 87. Lebensjahre bezeugen, daß ich die Macht Gottes auf jedem Schritt meines Lebens offenbar gesehen habe und auch die Macht Luzifers, denn er ist eine lebendige Macht.

In meinen rüstigern Jahren und im Lenze meines Lebens habe ich mich in meinem Heimatlande unter den Sterbenden und Toten eines Eisenbahnunglückes befunden und bin voller Entsetzen aus dem brennenden Bergwerk geflohen; aber „Mormonismus" war wahr und Joseph Smith ein Prophet des Allmächtigen Gottes. In diesem unserm schönen Lande bin ich kalt und frierend im Gebirge gewesen, hungrig in den Schluchten und durstig in den Wüsten, woselbst kein Wasser zu finden war, aber „Mormonismus" war wahr und Joseph Smith von Gott gesandt.

Auf meinen Missionsreisen bin ich auf dem Deck der Schiffe gewesen, wenn es schien, als ob die wütenden, sturmgepeitschten Wogen das Schiff in die Tiefe reißen wollten. Ich hielt mich an den ächzenden Masten fest, als der furchtbar tobende Sturm durch Segel und Taue fuhr und die Wellen schäumend bergehoch sich auftürmten und es aussah, als ob wir in einem nassen Grab den Tod finden würden. Als starke Männer sich fürchteten, und die Herzen der Mutigsten erbebten, da wußte ich, daß „Mormonismus" wahr und daß Joseph Smith ein Prophet Gottes ist!

Der Stern ist die Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage für das deutsche Sprachgebiet und erscheint zweimal monatlich, je am 1. und 15. eines Monats. — Bezugspreis *RM* 4.–/Fr. 5.– pro Jahr. — Bestellungen nehmen alle Missionare und Gemeindepräsidenten entgegen. — Herausgeber: Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. — Schriftleiter: Max Zimmer, Lörrach, Baden, Postfach 208. — Druck von C. Brügel & Sohn, Ansbach.